

3 S. 71 f., 13 S. 85 ff., vgl. XXX S. 369) einer vorbonifatianischen Christianisierung des Fuldaer Landes durch die iroschottische Mission, wofür es nicht die geringsten wirklichen Anhaltspunkte gibt, weder in Mackenzell¹¹⁾ noch in dem karlingischen Vorläufer der ottonischen Königskapelle, die Von d e r a u auf dem Fuldaer Domplatz nachgewiesen und als ein Baptisterium angesprochen hat (zuletzt II 9), was L ü b e c k dazu verlockte, ihn noch viel weiter zurückzudatieren und aus ihm ein ganzes v o r bonifatianisches Schottenkloster zu erschließen (VII S. 67, 88 f., XVIII 3 S. 71 f.) — ein seltsamer Einfall: die Königskapelle war nämlich, wie H e l l e r schlüssig dargetan hat (V 5), gar keine Taufkirche und ist höchstwahrscheinlich überhaupt erst im 9. Jahrhundert entstanden¹²⁾.

2. Die Gründung Fuldas hängt bekanntlich mit den ersten Anfängen Hersfelds zusammen. Dabei ist wegen der in der handschriftlichen Überlieferung der Vita Sturmi¹³⁾ des Abtes Eigil abweichenden Lesarten *nono* — *anno* und *non* — *anno* strittig, ob Abt Sturmi sie erst „im 9. Jahre“ nach seiner vorläufigen Niederlassung in Hersfeld vollzogen oder ob er dazu „noch nicht ein Jahr“ gebraucht hat. Heller ist der seit langem von der Forschung bevorzugten letzteren Meinung, der 742/43 als Jahr der ersten Gründung Hersfelds gilt. Er begründet sie aber mit einer (übrigens schon bei Schannat zu findenden) Übersetzung der *non*-Fassung (*non iam tunc, ex quo in eremo habitare coeperat, anno ab Hersfeldt regressus est*), die auf den ersten Blick wie das Ei des Kolumbus anmutet. Danach hätte Sturmi, statt noch vor Ablauf des Jahres seiner Niederlassung in Hersfeld von dort nach Fulda abzu ziehen, wie man seit Johann Georg Eckhart und Karl Schwartz, *anno* durch ein *exacto, absoluto* oder *expleto* ergänzend, übersetzt hat, nicht schon damals, d. h. im Jahre seiner Niederlassung, Hersfeld verlassen, also seinen Entschluß, nach Fulda zu übersiedeln, zunächst aufgeschoben (V 1, wörtlich wiederholt in XIV 3). Die Kritik, die Helmut Beumann

so auch Von d e r a u (II S. 11) und Heller (XIII S. 17). Jetzt hat aber F. R ö r i g, Magdeburgs Entstehung und die ältere Handelsgeschichte, Miscellanea Academiae Berolinensia 1950, 2 a, 114, sie offenbar richtig als „einen Transport im Osten aufgekaufter Slawen“ erklärt.

¹¹⁾ Mit dem ohne jeden triftigen Grund von L ü b e c k schon früher und nun auch XVIII 2 S. 34 f. als iroschottische Gründung eines Grafen Macco angesehenen Kloster Mackenzell im Kreise Hünfeld steht es sogar noch schlechter als Heller XIV S. 22 Anm. 7 annimmt: es kommt erst seit 1146 vor und hat mit dem 824 genannten Kloster Mattenzell, das vielmehr das 788 erwähnte Einfirst an der fränkischen Saale ist, gar nichts zu tun; vgl. oben Anm. 5.

¹²⁾ Über den Zusammenhang mit den anderen Königskapellen der karlingischen Westwerke vgl. A. F u c h s: Westfäl. Zs. 100 (1950) 256 ff.

¹³⁾ Über die beiden Fassungen, deren jüngere von Rudolf von Fulda herrührt, Stengel, Fuldensia I (AUF. 5, 1914) 141 ff. Eine neue Ausgabe der Vita durch L. P r a l l e steht vor der Vollendung; sie wird auf der gesamten Überlieferung beruhen. Die uns hier angehende Stelle des Kap. 11 ist in der Erlanger Hs. (E), wie ein von Herrn Dr. Pr. mir zur Verfügung gestelltes Lichtbild dartut, zunächst infolge Überspringens einer Zeile ausgefallen gewesen und erst von einer zweiten Hand — teils auf Rasur, teils, so auch *nono*, auf den Rändern — nachgetragen worden. Doch ist kein Zweifel, daß schon die Vorlage *nono* hatte, da auch der Humanist Georg Witzel, der eine von E unabhängige Hs. benutzte (vgl. AUF. 5, 141), von Sturmis 9. *jar in der wüsteney* spricht (Hinweis Dr. Pr.s).